Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Kaiserpaar hat auch dem badischen Großherzogspaare in Karlsruhe einen Besuch abgestattet. Die hohen Herrschaften begrüßten sich am Bahnhofe auf das herzlichste und hielten unter dem Jubel der Menge ihren Einzug in die Stadt. Kaiser Wilhelm gedachte in einer kurzen Rede des verstorbenen Großherzogs Friedrichs I., mit dem er oft in die Stadt eingezogen sei und sprach zugleich seine Freude darüber aus, daß er an der Seite Friedrichs II. von der Bürgerschaft so herzlich begrüßt worden sei. Von Karlsruhe aus begab sich das Kaiserpaar zur Einweihung der Hohkönigsburg.

* Wie aus Straßburg gemeldet wird, entbehrt die Nachricht einiger Blätter, Kaiser Wilhelm werde anläßlich der Einweihung der Hohkönigsburg eine Proklamation betr. die Erhebung Elsaß-Lothringens zum Bundesstaat veröffentlichen, jeder Unterlage. In Regierungskreisen ist von einer solchen Absicht des Kaisers nicht das mindeste bekannt.

* Wie aus Wien gemeldet wird, hat Kaiser Wilhelm anläßlich seines Aufenthaltes in Wien 2000 Mk. für die Armen Wiens, 500 Mk. für den deutschen Hilfsverein und je 300 Mk. für das deutsche Erzieherinnen- und das Diakonissenheim gestiftet. Der König von Württemberg spendete für die Armen Wiens und den deutschen Hilfsverein je 1000 Mk.

* Wie halbamtlich gemeldet wird, soll die Südwestafrikareise, die Staatssekretär Dernburg am 9. d. angetreten hat, etwa fünf Monate dauern.

* Wie verlautet, soll die Ergänzung zum Bankgesetz dem Reichstage schon im nächsten Tagungsabschnitt vorgelegt werden.

* Unter Beteiligung von rund 1200 Delegierten aus allen Teilen Deutschlands ist in Berlin der vierte allgemeine Kongreß der Krankenkassen Deutschlands zusammengetreten.

Österreich-Ungarn.

* Als Zeichen für den andauernd günstigen Gesundheitszustand Kaiser Franz Josephs wird in Wien betrachtet, daß der Monarch seit zwei Monaten jetzt zum erstenmal wieder allgemeine Audienzen erteilt.

* Der Budgetausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses erledigte nach längerer Debatte den Titel „Kunst“ und nahm einstimmig einen Antrag an, wonach die Regierung aufgefordert wird, die für die Kunstförderung im nächstjährigen Budget vorgesehenen Mittel auf 1 Million Kronen zu erhöhen.

England.

* Nach fünf Wochen hat nunmehr die Regierung in London endlich die Antwort Rußlands auf die Note betr. die mazedonischen Reformen erhalten. Wie verlautet, wünscht die russische Regierung, ehe sie sich entschließen kann, noch die Meinung der Balkanstaaten über die englischen Reformvorschläge (gemeinsame Finanzkontrolle der Mächte und Einsetzung eines nichttürkischen Generalgouverneurs) zu hören.

* Im Unterhause kündigte Premierminister Asquith an, daß eine Herbstsession des Parlaments bei der Fülle der zu erledigenden Geschäfte unvermeidlich sei.

Italien.

* Die Kammer hat, wie aus Rom berichtet wird, ihre Beratungen wieder aufgenommen. Unter den von ihr zu beratenden Gesetzentwürfen steht die Marinereform an erster Stelle.

Rußland.

* Der Dumapräsident Chomjakow hatte eine fast zweistündige Audienz beim Zaren. Chomjakow betont, daß der Zar sich ihm gegenüber außerordentlich huldvoll zeigte. Der Monarch erklärte nachdrücklichst, daß er sich über die Erfolge der dritten Duma aufrichtig freue und daß er von ganzem Herzen hoffe, Rußland werde sich schnell an die Bahnen des Verfassungslebens, wie es jetzt geregelt sei, gewöhnen.

* Von der kaukasisch-türkischen Grenze wird gemeldet, daß eine große Artillerie-Truppenabteilung den Befehl erhielt, in 24 Stunden vom Südkaukasus nach Kars abzugehen. Der Befehl hat sowohl in militärischen wie politischen Kreisen Aufsehen erregt, da bisher die Artilleriemanöver stets im Nordkaukasus stattfanden. Die Annahme, es handle sich um Kriegsvorbereitungen gegen die Türkei, gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit.

Balkanstaaten.

* Der neue Chef der mazedonischen Gendarmerie, der italienische General Graf Robilant, ist in Konstantinopel eingetroffen und hat sich beim Sultan gemeldet. Abd ul Hamid sprach ihm gegenüber die Hoffnung aus, daß das „Werk des Friedens“ in Mazedonien rüstig fortschreiten werde.

Amerika.

* Eine im Repräsentantenhause in Washington verlesene Botschaft des Präsidenten Roosevelt verlangt Mittel, um den Ver. Staaten die Beteiligung an einer internationalen Kommission zur Untersuchung und Begutachtung der Handelsverhältnisse im fernen Osten zu ermöglichen.

* In Washington wurde am 11. d. der Grundstein zu dem allamerikanischen Bureau gelegt. Dieses Bureau soll der Förderung besserer Beziehungen zwischen den Ver. Staaten und den andern amerikanischen Republiken dienen. Bei dieser Gelegenheilt hielt Präsident Roosevelt eine Rede, in der er u. a. sagte: „Das neue Bureau ist eine starke Bürgschaft für den Frieden zwischen den politischen Gemeinschaften Amerikas. Wir haben uns jetzt alle zu gemeinsamem Wachstum zusammengefunden.“

Afrika.

* Die neuesten Nachrichten aus Marokko lassen erkennen, daß der Gegensultan Muley Hafid nach wie vor Herr der Lage ist. Die Hauptstadt Fez wird ihm wahrscheinlich ohne Schwertstreich huldigen. Aus Tanger wird gemeldet, daß der in der dortigen Moschee verlesene Brief des Sultans Abd ul Aziz über die Einnahme von Saffi durch seine Truppen nicht den geringsten Eindruck gemacht hat. Hier verlautet, der Zug der Sultanstruppen nach Marrakesch und von dort nach Fez habe sich als unausführbar herausgestellt, da der Anhang Abd ul Aziz' unter den Stämmen auf dem Wege dorthin zu schwach sei. Abd ul Aziz wird also seine Hauptstadt vorläufig nicht wiedersehen.

Asien.

* In der südchinesischen Provinz Yünnan dehnt sich der Aufstand weiter aus; es wurden neue Truppenverstärkungen dorthin gesandt. In Peking herrscht allgemeine Erregung darüber, daß sich im Lager der Rebellen viele Japaner befinden sollen.

* Die Finanzkrise in Persien droht abermals das Kabinett zum Rücktritt zu zwingen. Wie aus Teheran gemeldet wird, hat das Parlament nunmehr beschlossen, durch Einführung einer Steuer auf Tee und Zucker energisch auf die Finanzreform und auf die Möglichkeiten von Eisenbahnbauten hinzuarbeiten. Die Hauptfrage aber bleibt die einer Anleihe. Parlament und Ministerium sind im Grunde bereit, durch Einführung einer internationalen Finanzkontrolle eine Anleihe zu ermöglichen; der Plan scheiterte aber bisher an dem Widerstande der politischen Klubs, die gegen jede Kontrolle überhaupt Stellung nehmen, und an der Haltung Rußlands, das gegen eine internationale Gestaltung der Kontrolle ist. Das Fortbestehen des Kabinetts ist von der Regelung dieser Frage abhängig.

Zur Ausführung des Reichsvereinsgesetzes in Preußen

hat der Minister des Innern, v. Moltke, eine Verordnung erlassen, die sich auf die Handhabung der §§ 6 Abs. 1, 12 Abs. 4 und 21 des neuen Gesetzes bezieht.

I. Das Reichsvereinsgesetz schreibt im Paragraph 5 für die Veranstaltung öffentlicher Versammlungen zur Erörterung politischer Angelegenheiten eine Anzeige bei der Polizeibehörde vor, die mündlich oder in jeder schriftlichen Form (Brief, Postkarte Telegramm) erfolgen kann. An Stelle dieser Anzeige läßt es nach § 6 Abs. 1 auch die öffentliche Bekanntmachung zu, deren Erfordernisse die Landeszentralbehörde zu bestimmen hat. Diese Bekanntmachung muß so gestaltet werden, daß die Polizei bei pflichtmäßiger Aufmerksamkeit rechtzeitig Kenntnis von dem Stattfinden der Versammlung erhalten kann. Demgemäß wird bestimmt, daß es der im § 5 des Reichsvereinsgesetzes vorgeschriebenen Anzeige für Versammlungen, die öffentlich bekannt gemacht worden sind, nicht bedarf, wenn die Bekanntmachung folgenden Erfordernissen genügt.

1. Bekanntmachung durch Zeitungen.

a. Die Bekanntmachung durch Zeitungen muß in deutscher Sprache abgefaßt und in einer der Zeitungen erfolgt sein, die hierzu für die Gemeinde, in deren Bezirk die Versammlung stattfinden soll, von dem Landrat, in den Hohenzollernschen Landen von dem Oberamtmann, in Stadtkreisen von der Ortspolizeibehörde, in Berlin von dem Polizeipräsidenten bestimmt sind. Für jede Gemeinde müssen wenigstens zwei Zeitungen bestimmt werden, unter denen sich wenigstens eine täglich (abgesehen von den durch Sonn- und Feiertage bedingten Unterbrechungen) erscheinende Zeitung befinden muß.
b) Die Bekanntmachung muß die Überschrift tragen: Öffentliche politische Versammlung. Es muß sich aus ihr Zeit und Ort der geplanten Versammlung sowie der Name, der Wohnort und die Wohnung des Veranstalters ergeben.
c) Die Zeitungsnummer, in der die Bekanntmachung erfolgt ist, muß so zur Ausgabe gelangt sein, daß sie bei ordnungsmäßiger Bestellung mindestens 24 Stunden vor dem Beginn der Versammlung in den Händen der für die Entgegennahme der Anzeige zuständigen Behörde sein kann. Bei Zeitungen, die innerhalb des Polizeibezirks des Versammlungsortes erscheinen, wird diesem Erfordernis genügt, wenn die betreffende Zeitungsnummer mindestens 24 Stunden vor dem Beginn der Versammlung zur Ausgabe gelangt ist.

2. Bekanntmachung durch Anschlag.

Die Bekanntmachung kann durch Anschlag geschehen, wenn die Versammlung in einer Gemeinde veranstaltet wird, in der öffentliche Einrichtungen (Säulen, Anschlagstafeln) für den Anschlag von Ankündigungen mittels Plakats bestehen. Die Bekanntmachung muß in deutscher Sprache abgefaßt sein und den Erfordernissen zu 1b genügen. Der Anschlag muß an den im Gemeindebezirk, bei Gemeinden, die in Polizeireviere eingeteilt sind, an den im Polizeirevier des Versammlungslokals vorhandenen öffentlichen Anschlagssäulen oder -Tafeln mindestens 24 Stunden vor dem Beginn der Versammlung erfolgt sein.

II. Nach § 12 Absatz 1 des Reichsvereinsgesetzes sind die Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen, abgesehen von den im § 12 Absatz 2 und 3 bezeichneten Ausnahmen, in deutscher Sprache zu führen. Nach § 12 Absatz 4 sind weitere Ausnahmen mit Genehmigung der Landeszentralbehörde zulässig. Demgemäß wird bestimmt, daß für Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen in den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen der Mitgebrauch der litauischen Sprache, in den Regierungsbezirken Königsberg, Gumbinnen und Allenstein der Mitgebrauch der masurischen Sprache, in den Regierungsbezirken Frankfurt a. O. und Liegnitz der Mitgebrauch der wendischen Sprache, in dem Kreise Malmedy des Regierungsbezirks Aachen der Mitgebrauch der wallonischen und der französischen Sprache gestattet ist. Für die Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen ist in denjenigen Amtsbezirken des Kreises Tondern im Regierungsbezirk Schleswig, in denen nach dem Ergebnis der jeweilig letzten Volkszählung die Bevölkerung dänischer Muttersprache 60 Prozent der Gesamtbevölkerung übersteigt, der Mitgebrauch der dänischen Sprache unter denselben Bedingungen gestattet wie nach § 12 Abs. 3 des Reichsvereinsgesetzes in den dort bezeichneten Landesteilen.

Damit sind für den Mitgebrauch der dänischen Sprache in öffentlichen Versammlungen die gleichen Ausnahmebestimmungen vorgeschrieben, die der Reichstag für die polnische Sprache getroffen hat. — Endlich wird den Regierungspräsidenten und für Berlin dem Polizeipräsidenten in Berlin die Ermächtigung erteilt, in besonderen Fällen den Mitgebrauch einer nichtdeutschen Sprache in öffentlichen Versammlungen zu gestatten.

Von Nah und Fern.

Der Kaiser und das Schillerdenkmal in Amerika. In Gegenwart einer großen Anzahl deutsch-amerikanischer Vereine in Detroit im Staate Michigan (Ver. Staaten) wurde ein Schillerdenkmal enthüllt. Der deutsche Konsul Weber in Chicago und Professor Göbel von der Harvard-Universität hielten Ansprachen. Der Kaiser sandte seine Glückwünsche in folgendem Kabeltelegramm: Lebhaft erfreut, daß auch in Detroit dem Dichterfürsten Schiller ein Denkmal von deutschen Händen errichtet ist, spreche ich dem Vorstande zur heutigen Enthüllung meine besten Glückwünsche aus.

OOz **Der Umsatz von Kaiserbildern am Huldigungstage.** Wenn man die Verehrung des Kaisers durch die Zahl der in Wien anläßlich des Huldigungstages verkauften Ansichtskarten einschätzen wollte, so müßte man zu der Überzeugung kommen, daß die Wiener besonderes Interesse für den deutschen Kaiser an den Tag legen. Trotzdem die Industrie diesen Fall vorausgesehen hatte, wurde nahezu der ganze Vorrat an Karten aufgebraucht. Die meistgekaufte Karte trug die Photographie des deutschen Kaiserpaares. Es wurden von ihr etwa 80 000 Exemplare verkauft. Ihr zunächst steht das Doppelbildnis Kaiser Franz Josephs mit unserm Kaiser, das 75 000 mal gefordert wurde. Fast ähnlich sieht der Umsatz der Karte aus, die die Bundesfürsten vereint zeigt. Von Einzelbildern erreichte wiederum das Bild des Kaisers den Rekord mit nahezu 50 000 Exemplare, während es unsere Kaiserin auf nahezu 20 000 Stück brachte.

OOz **Zur Affäre Eulenburg.** Seit dem Tage, an dem über den Fürsten die Untersuchungshaft verhängt ist, laufen täglich bei der Staatsanwaltschaft in Berlin Briefe von Personen ein, die sich zur Vernehmung melden, indem sie direkt oder indirekt etwas zur Sache zu bekunden sich bereit erklären. Solcher Anzeigen hat die Staatsanwaltschaft bereits einen beträchtlichen Teil erhalten, und da es den Prozeß, der nunmehr unabwendbar ist, ungemein verlängern würde, wenn diese Zeugen erst an Gerichtsstelle vernommen würden, will die Staatsanwaltschaft einstweilen erst die Zeugen einzeln befragen, um erst dann für den Haupttermin jene zu laden, die wirklich in der Lage sind, zur Klärung der Lage beitragen zu können. Die Voruntersuchung dürfte aller Wahrscheinlichkeit noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen, da die angezogenen Verfehlungen ziemliche Zeit zurückliegen, wodurch bei jeder einzelnen Aussage erst längere Recherchen notwendig sind. Wie demnach ein fester Termin für die Verhandlung, die zum größten Teile unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich gehen wird, noch nicht festgesetzt ist, so wird auch der Vorsitz bei diesem Prozeß, entgegen den Meldungen von verschiedenen Seiten, erst im weiteren Verlaufe der Voruntersuchung bekannt gegeben werden. Wie ferner aus der Umgebung des Fürsten mitgeteilt wird, ist der Gesundheitszustand des Verhafteten den Umständen nach befriedigend. Die Ärzte hoffen, den Kranken in kurzer Zeit so weit hergestellt zu haben, daß er vernehmungsfähig ist.

Vater Rhein.

4) Roman von Georg Heinrich Görz.

(Fortsetzung.)

Allseitiges Gelächter.

Wütend springt Jan auf; er kann es nicht ertragen, wenn man ihn an sein Gebrechen erinnert. Franz bekommt ein paar gehörige Klaple auf den Rücken. Die andern aber lachen, daß ihnen die Tränen über die Backen rollen.

„De Jöng is em tu schlau,“ meinte Gerd, als Jan vergebliche Anstrengungen machte, des ihm aus den Händen entwischten, flinken Burschen habhaft zu werden. Im Nu springt Franz die Kajütentreppe empor. Von oben herab ruft er lachend: „Ich geh' zum Kapitän, wenn du mich nicht in Ruhe läßt.“

Jan, der des Gefechtes müde ist, setzt sich bald wieder nieder und läßt den Jungen ungeschoren. Nur eine kräftige Bemerkung kann er nicht unterdrücken: „Lot di man nich weder packen; sonst denn gäw't wat, aber gründlich.“

„Ich bin nicht bang!“ sagt Franz.

„Aber weglopen konnte fix,“ ruft Gerd.

Dann wendet sich das Gespräch zu andern Dingen. Auch Franck — der sich von den ihn am Morgen bestürmenden Gedanken scheinbar leicht losgerissen hat — nimmt eifrig an der Tischunterhaltung teil.

3.

Nach der Mittagszeit hat Franck — unterstützt von dem Schiffsjungen — die Eßgeschirre zu reinigen. Niklos und die andern strecken sich auf den Pritschen zum gewohnten Schläfchen nieder.

Als er mit seiner Arbeit fertig ist, nimmt sich Franck aus seinem Bücherspind — außer ihm besitzt keiner der Matrosen ein solches — ein gutes Unterhaltungsbuch, und geht an Deck hinauf. Dort wirft er einen flüchtigen Blick umher. Das Panorama zu beiden Seiten des Stromes ist immer schöner geworden, seit er zu seinen Kochtöpfen hinunter gehen mußte.

Franck klappt das Buch auf und beginnt zu lesen. Das sind die schönsten Stunden seines Daseins, wenn er sich, in ein gutes Buch vertieft, oben auf Deck aufhalten kann. Schon als Knabe hat er den Erzählungen des Großvaters, der weit in der Welt herumgekommen war, mit gespanntem Ohr gelauscht. Von Sitten und Gebräuchen fremder Völker, von seltsamen Lebensschicksalen, von den Freuden und Leiden des Daseins und vielen andern Dingen hat ihm der Großvater erzählt. Im Pensionat hat er ebenfalls fleißig gelernt und auch in seiner Schiffsjungenzeit hin und wieder von seinem Vormund Bücher erhalten, aus denen er sein Wissen bereichern und seinen Blick erweitern konnte. Auch kaufte er sich von seinem Spargeld nicht selten Buch um Buch.

Mit Rat und Tat unterstützte ihn in seinem Streben nach Weiterbildung der Steuermann des „Buitenzorg“, auf dem er seine Lehrzeit abdiente. Dieser entstammte, wie auch Francks Vater und Großvater, aus einer jener immer seltener werdenden konservativen Schifferfamilien, die ihren Kindern eine vornehme und gediegene Erziehung angedeihen lassen, weil sie selbst gute Formen und vorzügliches Wissen besitzen. Steuermann Knapp, den der Schiffsjunge Franck dauerte, weil ihn die Eltern zu früh gestorben, lehrte ihn alles, was ein Schiffer nur wissen muß. Er machte ihn auf die Untiefen im Rhein aufmerksam und wies ihn an, immer die richtige Fahrstraße im Auge zu behalten. Auch mit Lot und Senkblei ließ er Franck umgehen und unterwies ihn in Geometrie und sonstigen Wissenschaften. Einen besonders nachhaltigen Einfluß aber übte Knapp bei dem Schiffsjungen in der Richtung, daß er auf dessen gutes Benehmen hielt und ihn anwies, den alten Familienstolz nicht zu vergessen, zu dem die Eltern schon einen Keim in ihn gelegt hatten.

Von seiner Lektüre fährt Franck plötzlich empor, als er Schritte neben sich hört. Franz steht, seine Zither unter'm Arm, vor ihm.

„Ich wollt' unten spielen,“ sagte er. „Aber da hat mir Gerd, den ich aus dem Schlaf geweckt hatte, einen Pantoffel auf den Rücken geworfen.“

„Wirst das wohl verbeutet haben!“

„Nein, gewiß nicht. Darf ich hier oben spielen? Ich werde Sie wohl im Lesen stören?“

„Spiel nur, Franz, mich störst du nicht.“

Am Ufer des Stromes taucht eben das Siebengebirge auf; hoch oben auf steilem Bergkegel ragen die kümmerlichen Trümmer der ehemals so stolzen Drachenburg in die Luft. — Franck würde auch hingesehen haben, wenn Franz nicht mit seiner Zither nach oben gekommen wäre und zu spielen begonnen hätte. Er legt sein Tonpfeifchen, das er sich beim Lesen angezündet hat, auf die Bank hin und steht auf. — Die Arme gekreuzt, steht er sinnenden Blickes da. Dieser Punkt des Rheinstromes muß eine ganz besondere Anziehungskraft auf ihn ausüben . . .

In der Tat — so oft das Schiff an dieser Stelle vorbeifährt, schaut Franck auf. In seinem Blick und in seinem Wesen prägt sich dann eine gewisse Aufgeregtheit aus. — Das ist seit wenigen Monaten so. Den Höhepunkt erreicht diese seine Aufmerksamkeit, wenn sein Blick auf die bald im Strombett auftauchende Insel Nonnenwerth fällt . . .

Scharfen Blickes sieht er auch heute das liebliche Eiland näherkommen . . . Für die Ruine Rolandseck, die sagenumsponnen, efeuumrankt oben steht, auch für die reizvollen gegenüber liegenden Uferpartien hat er kein Auge . . . Nonnenwerth ist das Ziel seiner Beobachtungen . . .

Grünes Gehölz umsäumt das Inselland . . . spähend schaut er hinüber, als ob zwischen den Bäumen hervor irgend eine ersehnte Erscheinung treten müsse . . . Weiter fährt das Schiff. Durch das Bauwerk hindurch fällt der Blick auf ein hohes, altes Klostergebäude. Franck sieht erwartungsvoll hinüber, als ob in einer der hohen Fensteröffnungen irgend eine liebe Gestalt auftauchen müsse.

„Wieder vergebens!“ kommt es dann enttäuscht von seinen Lippen.

SLUB
Wir führen Wissen.
STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN